

BREITEN GRAD

MT:28

*Muss Mission
„nachhaltig“ sein?*

S 4

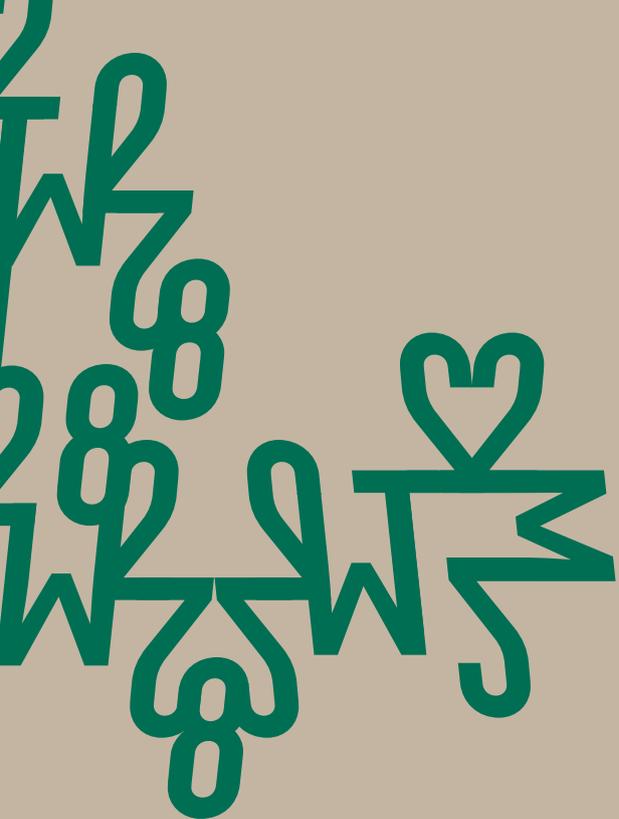
*Eden. Geschaffen,
um da zu sein*

S 12

**Nachhaltig
helfen**

*Weltweit.
Inspirierend.
Unterwegs.*

2/2024



IMPRESSUM

mt:28 gGmbH,
eine Tochtergesellschaft von
VIA Movement e.V.

Schorndorfer Str. 43
71364 Winnenden
Phone: +49 (0) 7195 779697-0
E-Mail: info@mt28.de
www.mt28.de

Geschäftsführerin

Andrea Schmidt

Beirat

Andrea Schmidt (Leiterin), Bernd
Engelhorn, Bernhard Gaßmann,
Martin Lütjohann, Daniela Reiser,
Esther Wallisser

Redaktion

Andrea Mayer-Grenu,
www.medienwaerts.de,
redaktion.breitengrad@mt28.network

Bankverbindungen

BW-Bank
IBAN: DE88 6005 0101 0002 1912 54
BIC/SWIFT: SOLADEST600

Spar- u. Kreditbank Bad Homburg (SKB)
IBAN: DE61 5009 2100 0001 7837 00
BIC: GENODE51BH2

Gestaltung

JoussenKarliczek GmbH, j-k.de

Bildnachweise

Titelbild: MT:28 / Peter Franz (GFI)
S. 10: ICEJ Media, Stephan Lehnert,
Karin Lorenz

Weiterverwendung von Artikeln nur
nach Genehmigung

EDITORIAL

Mission auf Augenhöhe 3

UGANDA

Muss Mission „nachhaltig“ sein? 4

UGANDA / KENIA

Nachhaltigkeit durch Geschäftsbetrieb 6

UGANDA

Von Generation zu Generation 8

SCHON GEWUSST?

Nachhaltigkeit in Zahlen 9

ISRAEL

Uralte Großprojekte und neue Puzzlestücke 10

MAROKKO

Ins Herz der Menschen 11

DEUTSCHLAND

Eden. Geschaffen, um da zu sein 12

GRIECHENLAND

Der nachhaltige Seelentröster 16

KAMBODSCHA

Ein Spagat 17

SRI LANKA

„Wir bleiben dran!“ 18

DEUTSCHLAND

Hoffnung für die ganze Welt 20

EUROPA

Herausforderung Generationswechsel 22



Mission auf Augenhöhe

Liebe Leserinnen und Leser,

Pioniere wie Hudson Taylor, C. T. Studd oder W. F. P. Burton waren sich von Anfang an bewusst, dass jegliche missionarische Arbeit auf Nachhaltigkeit ausgerichtet sein muss, gemäß dem Wort des Herrn, Frucht hervorzubringen, die bleibt! Aus diesem Grund wurde immer darauf geachtet, die drei missionarischen „S“ anzuwenden und self-propagating, self-supporting sowie self-governing zu sein.

Der überwältigende weltweite Erfolg bestätigt diese Prinzipien, nämlich immer Hilfe zur Selbsthilfe im Visier zu haben – so, wie es auch unsere Missionare tun. Stets galt es, vertrauensvoll auf Augenhöhe mit den einheimischen Glaubensgeschwistern umzugehen, sie in alle Prozesse einzubinden und dadurch Mündigkeit auf allen Ebenen heranreifen zu lassen. Durch leiterschaftliche Verzahnung der Generationen wird so ein reibungsarmer Übergang nachhaltig vollzogen.

Josua, der Sohn Nuns, demonstrierte den Grundsatz. Er trug sozusagen immer die Aktentasche von Mose, ebenso wie Elisa die des Elia sowie Timotheus und Titus die des Paulus. Nachhaltigkeit war das Resultat und wir sind immer noch die Nutznießer davon. Nachahmen ist angesagt!



Kultur-Fesseln sprengen

Das explosionsartige Wachstum der globalen Pfingstgemeinde beruht auf der herrlichen Ausgießung des Heiligen Geistes, die Fesseln der Kultur sprengte, nationale Barrieren überwand, Aberglauben durch Glauben besiegte und in die Freiheit der Kinder Gottes hineinführte. Ein Missionar erzählte mir, dass ein Priester einer westlichen Staatskirche erstaunt in Ostafrika feststellte, wie seine ehemaligen Gemeindebesucher begeistert im Gottesdienst der Pfingstgemeinde mitsangen, während sie bei ihm keinen Ton herausbrachten. Der Missionar sagte ihm warum.

In den üblichen Gottesdiensten der Pfingstbewegung werden sie nicht in die westliche Form einer sperrigen Liturgie gepresst, und es wird ihnen auch keine steife fremde Gesangsart mit unbekanntem Musikinstrumenten übergestülpt. Stattdessen können sie ihren Glauben an Christus auf ihre eigene, natürliche Weise uneingeschränkt entfalten und ihn unbekümmert und fröhlich auf den Märkten und in der Nachbarschaft weitererzählen. Verständliche biblische Unterweisung vertieft das Ganze und stellt die Weichen für die Zukunft. Eine erprobte Sache der Nachhaltigkeit, die Generationen überdauert und uns zu nachhaltigen Gehilfen der Freude macht.

Viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe des „Breitengrad“ wünscht Ihnen

Bernhard Röckle

Stellvertretender Vorsitzender VIA Movement

PS: Den Breitengrad gibt es auch online: mt28.de/news/



Menschen in der von tödlichen Raubzügen verunsicherten Dürreregion Karamoja

Muss Mission „nachhaltig“ sein?



**PRISCILLA UND
SIEGMUND GÖHNER**

Projektland: Uganda

- Missionskrankenhaus in Lira
- Technische Lehrwerkstatt in Moyo
- Grundschulprojekt unter den Ik
- Unterstützung von Waisenkindern
- www.uiv.plus

**Spendennummer:
AM 201 B Göhner**

Dienst im Gehorsam zu Gottes Auftrag und im Vertrauen auf seine Führung

Von 1993 bis 2012 lebten Siegmund und Priscilla Göhner in Uganda und bauten unter anderem ein Missionskrankenhaus, eine technische Lehrwerkstatt, ein Projekt für Waisenkinder und Kinder aus armen Familien sowie zahlreiche christliche Gemeinden auf. Seit ihrer Rückkehr betreuen sie das Geschaffene von Deutschland aus und entwickeln es erfolgreich weiter.

Modewörter wirken auf uns meist wie ein rotes Tuch. Vermutlich, weil sie zu oft gebraucht werden und damit das Siegel „zeitgemäß“ und „unterstützungswürdig“ aufgedrückt wird. Was gemeint ist, bleibt oft offen. Muss Mission nachhaltig sein? In jedem Bereich? Was liegt dabei in Gottes Hand? Was in den Händen einheimischer Christen und Leiter?

Missionar Oswald Chambers fasst sein Lebensmotto so zusammen: „Mein Äußerstes für sein Höchstes.“ Ein Leben der Hingabe an den lebendigen Gott, der Zukünftiges kennt, wird Auswirkungen haben, die über die aktive Aufenthaltszeit eines Missionars auf dem Missionsfeld hinausgehen. Wenn dieser Segen sich von Generation zu Generation sichtbar weiterentwickelt, ist das fantastisch. Das Licht der Ewigkeit und der Wert eines Menschen raten aber, kurzzeitige hohe Einsätze nicht automatisch als ungerechtfertigt abzutun.



Im modernen Operationssaal des Missionskrankenhauses konnten schon viele chirurgische Notfälle behandelt werden.



In der technischen Lehrwerkstatt in Moyo erhalten die „Verlierer“ des Zwei-Klassen-Schulsystems in Uganda eine Chance.

Sorgfältige Befolgung des Missionsauftrags Jesu und kindliches Vertrauen auf Gottes persönliche Führung bleiben deshalb grundlegend. Inhalt und Kern der Mission bleiben gleich, der Modus Operandi kann sich ändern. Denn es gibt für alles eine Zeit; neuer Wein gehört in neue Schläuche. Übertriebenes Planen, das Aufzwingen starrer Strukturen lähmt, frustriert, enttäuscht. Gottvertrauen entspannt und beugt einem Burnout vor. Paulus, der große Missionar, plant, geht vorwärts. Wenn sich eine Tür schließt und eine andere sich öffnet, erkennt er, dass der, der ihn berufen hat, bei ihm ist und die Fäden in der Hand hält (Apg. 16,6-10).

Evangelisation und Gemeindegründungsarbeit

Als wir mit einem ugandischen Freund in Karamoja im Norden Ugandas anfangen, Gemeinden zu gründen, wurde uns mit Hinweis auf Missionsstrategen geraten, doch besser „fruchtbare Gebiete“ aufzusuchen - Karamoja galt als resistent gegen das Evangelium. Wir beriefen uns aber auf Jesu Auftrag: „Macht zu Jüngern alle Völker!“ Inzwischen sind gebietsübergreifend 180 Gemeinden entstanden. Wichtig war es, diese Gemeinden von Anfang an unter die nationale Leitung zu stellen und regionale Strukturen zu entwickeln. Heute steht diese Region auf eigenen Füßen und die anfänglich skeptischen Leiter sind stolz auf Gottes Wunderwirken. Missionsstrategien basieren auf Analysen der Vergangenheit; der Herr der Mission kennt alle Besonderheiten und wirkt Neues.

Jesus sagt: „Den Armen wird das Evangelium gepredigt.“ Das Evangelium macht etwas mit den Armen und die Armen machen etwas aus dem Evangelium. Glaube schafft Hoffnung. Hoffnung schenkt Mut zu Veränderung. Verbesserungen resultieren in einem höheren Lebensstandard. Ganze Gesellschaften können zu einem menschenwürdigeren Leben finden! Das ist die durchgreifende Nachhaltigkeit des Evangeliums.

Großprojekt Missionskrankenhaus

Als wir im Jahr 2010 ankündigten, in zwei Jahren nach Deutschland zurückzukehren, wurde das nicht überall mit Wohlwollen begrüßt. „Was soll aus diesem Projekt werden? So viel wurde investiert. Bricht das nun nicht alles zusammen?“

„Inhalt und Kern der Mission bleiben gleich, der Modus Operandi kann sich ändern.“

Eine Übergabe an Nachfolger wurde in übergeordneten Gremien mit potenziellen Kandidaten erörtert. Zeitgleich investierten wir in die lokale Vorbereitung. Vorgänge wurden als Nachschlagewerk dokumentiert, die Leitung in Etappen übertragen, während wir noch mit Rat zur Seite standen. Natürlich hatten wir Bedenken, doch gleichzeitig empfanden wir Freude und Stolz über die Entwicklung unserer ugandischen Mitarbeiter.

Als in Deutschland alle Hoffnungen auf Nachfolger zerschlagen waren, boten wir an, unsere Projekte weiterhin aus der Ferne zu betreuen. Inzwischen ist klar: Das Missionskrankenhaus hat sich weiterentwickelt! Wir staunen, wie vielfältig das medizinische Angebot geworden ist. Ein Riesenteam ugandischer Mitarbeiter; viele Beter, Spender und Unterstützer in Deutschland haben Außergewöhnliches geleistet. Gott hat gesegnet! Nicht immer läuft alles rund, Krisen müssen bewältigt werden. Aber das Krankenhaus dient Tausenden von Männern, Frauen und Kindern aus der armen Bevölkerung.

Auch das Patenschaftsprogramm „Lebenswege“ und die Technische Schule in Moyo funktionieren bis heute segensreich für das Leben von hilfsbedürftigen Menschen. Gemeinsam mit ugandischen Freunden arbeiten wir ständig daran, alle Projekte den sich verändernden Gegebenheiten anzupassen. Wie lange sie in dieser Form nötig sind, lässt sich nicht sagen. Alles hat eben seine Zeit, und das eine führt zum andern.

Dafür braucht es:

- Gottvertrauen und Beziehungspflege unter Beteiligten
- Kontinuierliche Aufmerksamkeit und zeitnahe Kommunikation
- Stärkung wirksamer Strukturen und Flexibilität, um nachzujustieren
- Entspanntheit, wenn Abläufe nicht immer so umgesetzt werden, wie es idealerweise sein sollte.

Wir möchten Menschen sein, die unter Gottes Führung wissen, was gerade „dran ist“ (1. Chr. 12,33). Dann bleibt Nachhaltigkeit ein segenspendender Dauerbrenner zur Ehre Gottes.

Priscilla und Siegmur Göhner



Sportturnier im NSC

Nachhaltigkeit durch Geschäftsbetrieb

Das NSC zielt seit der Gründung 2019 darauf ab, später eigenständig zu arbeiten.



**JONAS UND RHITER
B. WALLISSER**

**Projektland: Uganda/
Kenia**

- Sozialmissionarische Arbeit durch Fußballturniere und -camps
- Leitung des Begegnungszentrums NSC, www.nsc.world/de/
- Patenschaften

**Spendennummer:
AM 190 B Wallisser**

Im Nalubaale Social Center (NSC) wollen Jonas und Rhiter Wallisser und ihr Team Kindern und Jugendlichen die verändernde Botschaft Jesu bringen und sie zu echten Jüngern Jesu machen. Um nachhaltig für Generationen den Menschen Ugandas dienen zu können, wurden von Beginn an bestimmte Einnahmequellen eingeplant, welche die Kosten des NSC abdecken.

Analysiere das Problem, sitz mit Menschen zusammen, hör ihnen zu und finde dann eine nachhaltige Lösung für diese Menschen in ihrem Kontext.“ Mit diesem Rat gab mir der damalige Geschäftsführer von MT:28, der von mir sehr geschätzte Dirk Glaser, vor dem Start des NSC ein System für nachhaltige Missionsarbeit. Für uns bedeutete das konkret, das Begegnungszentrum so anzulegen, dass es wirtschaften kann. Deshalb bauen wir eine 600 Quadratmeter große Mehrzweckhalle, die zum Beispiel für Hochzeiten oder Konferenzen gemietet werden kann. Dazu muss sie al-

lerdings erst einmal fertiggestellt werden. Derzeit beenden wir den Boden, dann werden die Glasflächen installiert und die Wände gestrichen.

Schon jetzt können wir Sportplätze vermieten, wenn diese nicht durch unseren Dienst ausgelastet sind. Zudem sind wir derzeit am Bau eines Schlafsaals. Die Übernachtungsmöglichkeiten sollen dazu beitragen, dass hier Ferienlager, Retreats und Konferenzen stattfinden können. All das kann und soll Einnahmen generieren, die dann unsere Kosten für Instandhaltung, Mitarbeiter und Strom decken können. Apropos Strom: Auch bei der Gebäudetechnik ist uns Nachhaltigkeit wichtig: Das Erste, was auf dem Gelände des NSC installiert wurde, waren eine Solaranlage sowie ein Brunnen, der eine konstante Wasserversorgung gewährleistet. Erst als das Wasser floss, begannen wir mit den ersten Gebäuden.

Zwischen Bauleitung und Dienstleitung

Gebäude werden zu Recht meist als hoher Kostenfaktor gesehen, und es ist ein Spagat, zwischen Bauleitung und Leitung des Dienstes beiden Aufgaben voll gerecht zu werden. In letzter Zeit war ich mehr mit Zement und Bausteinen beschäftigt als mit den Kindern. Gott sei Dank haben wir ein Team an Coaches, die mit Andachten, Gesprächen, Gebet und Sport für das Wohl der Kinder sorgen.

Aber Gebäude sind eben auch nachhaltig. Sie werden länger stehen, als ich in diesem Land lebe, und noch vielen Generationen dienen – was auch immer Gott in Zukunft für das NSC vorgesehen hat. Ein kanadischer Missionar bestätigte uns jüngst bei einem Zoom-Meeting in dieser

Sichtweise: „Baut so viel ihr könnt, gießt so viel Beton wie möglich“, ermutigte er uns. „Ich bin jetzt in Rente in Kanada, aber die Gebäude, die ich damals in Afrika bauen durfte, stehen heute noch und dienen den Menschen und Gemeinden.“



Brunnenbohrung auf dem Gelände des NSC

Nachhaltig ist ein großes Wort, ein Modewort. Jeder möchte es irgendwie benutzen und in seinem Kontext erwähnt haben. Wirklich nachhaltig ist aber nur eines: Wenn Jesus in uns lebt und wirkt, dann sehen wir nachhaltige Veränderungen in unserem Leben und dem Leben unserer Mitmenschen.

Investitionen in Mitarbeiter und Menschen

Nachhaltigkeit bedeutet für uns auch, weiter in unsere Mitarbeiter zu investieren – ob das Fortbildungen sind oder Gespräche über ihre Lebenssituation. Das gleiche Prinzip gilt auch für den Umgang mit unseren Mitmenschen. Ein anderer Missionar aus Kanada, der uns ein Vorbild ist und über 40 Jahre in Uganda gedient hat, startete zu Beginn seines Dienstes in einem Hotelzimmer eine Gemeinde mit 75 Menschen. Heute ist diese Gemeinde mit über 35.000 Menschen eine der größten im Land.

Als er in Rente ging und seinen Nachfolger auswählen wollte, hatte er die Qual der Wahl: „Es gab sieben Ehepaare, denen ich die Aufgabe zugetraut habe, sie alle habe ich jahrelang in Jüngerschaft und Leiterschaft begleitet“, erzählte er. Am Ende war es Gott, der gesprochen und ein Ehepaar ausgewählt hat. Wow, was für ein Segen! Dazu braucht es aber ein nachhaltiges Investment in die Menschen und das Land, in dem wir missionieren. Und es braucht langjährige Missionsinvestition, Durchhaltevermögen und Gottes Kraft für jeden neuen Tag.

Lass uns gemeinsam nachhaltig sein!

Hilf uns dabei, nachhaltig zu sein! Ob in Gebäude, die für Generationen dienen, oder in die Mitarbeiter des NSC: Es braucht immer Investment im Gebet, mit Zeit und mit Geld, um dauerhaft nachhaltig wirken zu können. Steh doch mit uns ein in einem oder zwei dieser Aspekte und lass uns zusammen nachhaltig sein.

Jonas Wallisser

NORDMAZEDONIEN

Pioniermission vor der Haustür

Missionsreise im Oktober soll evangelikale Minderheit unterstützen.

Der Flug von Stuttgart nach Mazedonien dauert keine zwei Stunden, und doch landet man in einer ganz anderen Welt. In der Hauptstadt Skopje pulsiert das Leben 24 Stunden am Tag. Aber selbst dort ist die Abwanderung in die westliche Welt teilweise massiv, und auch die mittelgroßen Städte leiden unter der Landflucht.

Immer wieder kommen in den verschiedenen Gemeinden in Nordmazedonien Menschen zum Glauben. Evangelikale Christen sind mit nur 0,01 Prozent der christlichen Bevölkerung jedoch eine Minderheit. Deshalb möchten wir die Gemeinden im Rahmen der Missionsreise besuchen und ermutigen. In der Stadt Kicevo, in der es bisher keine evangelikale Gemeinde gibt, wollen wir zudem eine kleine Evangelisation durchführen. Mit Hilfe von mazedonischen Geschwistern werden wir dort drei Tage beten, zu kleinen Veranstaltungen einladen, Behörden und Institutionen besuchen. **Andreas Klöpfer**

Komm mit!

Termin:

4. bis 14. Oktober 2024
(Flexible An- und Abreise möglich)

Programm:

Gemeindebesuche in Skopje, Stip, Radovis, Tetovo, Struga und Ohrid, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten

Kosten (ohne Flug):

ca. 500 Euro, Ermäßigung für Familien möglich

Weitere Informationen:

www.mt28.de oder bei Andreas Klöpfer, Tel. 0152-31975568





Medizinischer Outreach mit Aufklärung in umliegende Dörfer



Untersuchung auf Malaria

Von Generation zu Generation

Nachhaltige Hilfe funktioniert in Uganda vor allem über Aufklärung.

Nachhaltigkeit scheint erst mal ein Fremdwort in Uganda, wo Nadine Oesterle bei Noah's Ark Children's Ministry in einer Klinik arbeitet. Wenn man genauer hinschaut, sieht es anders aus: Im privaten Bereich funktionieren bestimmte Aspekte von Nachhaltigkeit gut, im Gesundheitssektor helfen Aufklärungsprogramme.

In unserem Programm für unterernährte Kinder geht es zunächst darum, aus der akuten Krise zu helfen, mit kurzfristigen Mitteln wie einer stationären Aufnahme, einem Essenspaket oder der Versorgung mit Babynahrung. Aber diesen Zeitraum und auch danach kann man nutzen, um auch langfristig zu helfen. Dazu gehört als elementarer Teil die Aufklärung! Eltern und Familienangehörige müssen über Bereiche wie Hygiene, Krankheiten, Symptome oder Lebensmittelzubereitung aufgeklärt werden und auch darüber, welche Nahrungsmittel Kinder brauchen, um ausreichend versorgt zu sein. Das klingt sehr banal, doch viele Ugander haben dieses lebensrettende Wissen nicht. Auch bieten wir immer wieder Kurse an, in denen man lernen kann, wie man einen kleinen Garten betreibt oder welche Lebensmittel viele Nährstoffe haben und zudem einfach anzubauen sind.

Bei anderen Patientengruppen ist es die Aufklärung über das Stillen, das Erkennen von Krankheitssymptomen, lebenswichtige Impfungen oder die Bedeutung von Schwangerschaftsvorsorge. In den Schulen wiederum werden Mädchen über persönliche Hygiene und die Periode aufgeklärt.

Alles in allem geht es darum, unser Wissen zu teilen und aufzuklären. Wir ermutigen Eltern und Patienten, das bei uns erworbene Wissen an ihre Nachbarn und Freunde weiterzugeben. Und wir ermutigen sie, aus dem Kreislauf auszubrechen, der darin besteht, alles so zu machen, wie es die Älteren im Dorf schon immer gesagt und getan haben. Neues probieren, das Gelernte anwenden und das neue Wissen wiederum an die nächste Generation weitergeben, das ist nachhaltig helfen. Von Generation zu Generation.

Nadine Oesterle



NADINE OESTERLE & EMMANUEL NAGIMENSI

Projektland: Uganda

- Mitarbeit in der Noah's Ark Family Clinic Uganda
- Unterstützung von Babys, Kindern und Teenagern
- Aufbau eines Patenschaftsprogramms

Spendennummer:
AM 285 B Oesterle/
Nagimensi

In Uganda leben die Menschen von einem Tag zum anderen. Täglich passieren Dinge, die man nicht planen kann, und selbst wenn man etwas geplant hat, werden Pläne einfach wieder über den Haufen geworfen. Es scheint, als hätten Spontaneität und Unbekümmertheit die Oberhand.

Andererseits gibt es vermutlich weltweit nur wenige Länder, die so sehr an ihrer Kultur und Tradition festhalten wie Uganda, wo jahrhundertalte Bräuche über Generationen hinweg weitergegeben werden. Ganz automatisch übernimmt die nächste Generation Werte und Denkweisen, die sie von Kindesbeinen an beigebracht bekommen hat. Zum Beispiel, dass Kinder aus Respekt vor Älteren auf die Knie gehen, dass man Mädchen das Kochen beibringt oder dass eine verheiratete Frau einem männlichen Familienmitglied nicht die Hand gibt. In diesem Übernehmen steckt Nachhaltigkeit: Wenn die Familienoberhäupter die Leitung der Familie an die nächste Generation weitergeben, ist diese vorbereitet. Was Familien betrifft, scheint dieses Modell der Nachhaltigkeit zu funktionieren.

Helfen mit Fundament

Aber wie sieht es in meiner täglichen Arbeit aus? Ich selbst bin in keiner leitenden Funktion, aber ich bin in einer helfenden Funktion als Krankenschwester und Missionarin tätig. Wo und wie können wir nachhaltig helfen – nicht nur kurzzeitig aus dem „Schlamassel“, sondern helfen mit Fundament?

60 %

der Ressourcen, die jedes Jahr in die Wirtschaft fließen, enden als Abfall oder Treibhausgase. Insgesamt sind das 60 Milliarden Tonnen verschwendete Ressourcen.



20.000



Produkte mit dem Label „öko.fair.sozial“ kann man im evangelischen Kirchenshop „Wir kaufen anders“ kaufen. Kirchengemeinden sollen damit zum Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit werden.

200 Milliarden

US-Dollar gibt der weltweite internationale Entwicklungssektor jährlich für glaubensbasierte Organisationen aus, die sich für die ärmsten Menschen der Welt einsetzen.



Nachhaltigkeit in Zahlen

Nachhaltigkeit, dieser globale Gedanke, die Bedürfnisse der heutigen Generation zu erfüllen, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden (Brundtland-Kommission 1987), ist schon in der Bibel angelegt. Heute basiert er auf drei Säulen: Umweltschutz, wirtschaftliche Entwicklung und soziale Entwicklung. Hier ein paar Fakten:

17

Nachhaltigkeitsziele haben die Vereinten Nationen definiert, darunter die Ausrottung von Armut und Hunger, Gesundheit und qualitätsvolle Bildung. Sie sollen bis 2030 erreicht werden.



2.584

Liter Öl, 26.498 Liter Wasser und 2,5 Kubikmeter Deponieraum spart das Recycling einer einzigen Tonne Papier.

1. Mose 2,15

umfasst den Auftrag zu Nachhaltigkeit: „Gott, der HERR, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“



Uralte Großprojekte und neue Puzzlestücke

Das Team der ICEJ erlebt jeden Tag, wie nachhaltig die Arbeit für Gottes Reich ist.



**DR. JÜRGEN UND
VESNA BÜHLER**

Projektland: Israel

- Engagement für das jüdische Volk und den Staat Israel
- Micha-Projekt für gehörlose Kinder
- Heim für Holocaust-Überlebende
- www.icej.de

Spendennummer:

AM 41 B Bühler



Nicole Yoder begrüßt äthiopische Juden in Tel Aviv.



Auch kleine Dienste gehören zum großen Auftrag: Teilnehmer einer Solidaritätsreise der ICEJ bei der Kartoffelernte.

Was braucht es, damit ein Projekt nachhaltig ist für das Reich Gottes? Das Team der Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem (ICEJ) hat es da leicht: In Israel genügt der Blick in die Bibel. Dort erfährt man von Projekten, die Gott vor unzähligen Generationen in die Wege geleitet hat. Gott selbst sorgt für Nachhaltigkeit. Einige Beispiele.

Gott wird sein Volk zurückführen in das Heilige Land, verheißen zahlreiche Prophezeiungen. Jesaja stellt klar, welche Rolle dabei die Nationen einnehmen sollen: „Sie werden deine Söhne auf ihren Armen herbeibringen und deine Töchter auf den Schultern.“ (Jes. 49,22) Deshalb gehören Projekte, die Juden aus aller Welt die Heimkehr (Alijah) in die alte biblische Heimat ermöglichen, zu den Schwerpunkten der Arbeit der ICEJ.

Die Früchte des Landes werden die ganze Erde bedecken, heißt es in Jes. 37,31. Tatsächlich wurde die jüdische Nation in den letzten 75 Jahren zum Exportland. Nicht nur für Obst und Gemüse: Die „Früchte“ aus Israel stecken in jedem Smartphone, in jedem Computer.

„Malachim“ – Boten Gottes: So nennt der orthodoxe Rabbiner Shmuel Bowman seine Projektpartner der ICEJ. Gemeinsam haben sie rund 200 Schutz bunker neben Spielplätzen und Bushaltestellen aufgestellt in Gemeinden, die immer wieder mit Raketen beschossen werden. Diese Partnerschaft zwischen orthodoxen Juden und Christen ist außergewöhnlich und sorgt mitunter für Stirnrünzeln in jüdisch-konservativen Kreisen. Dann zitiert Rabbiner Bowman Ps. 91,11: „Gott bietet seine Engel auf, dich zu bewahren auf allen deinen

Wegen.“ Das hebräische Wort für Engel lautet „Malachim“ und hat zugleich die Bedeutung „Bote“. Gott schickt also Boten, die für Sicherheit sorgen. Und für den gläubigen Juden sind die Boten in diesem Fall eben: Christen.

Zentrale Arbeitsanweisung

„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott“, fordert Gott in Jes. 40,1. Dieser Auftrag steht als zentrale Arbeitsanweisung über jedem Projekt der ICEJ. Ob es um das ICEJ-Heim für Holocaust-Überlebende in Haifa geht, um die schnelle Renovierung einer Wohnung für die alleinerziehende Witwe eines Terroropfers oder um Lebensmittel für Bedürftige. Gerade seit dem 7. Oktober 2023 beinhaltet dieser „Trost-Auftrag“ auch viele kleine, persönliche Dienste für Israelis, deren Familien vom Massaker betroffen sind – einzelne Puzzlestücke, deren Nachhaltigkeit die christlichen Helfer im Moment vielleicht nicht erkennen können. Aber sie wissen, dass Gott diese kleinen Puzzlestücke eines Tages zu einem großen Bild zusammensetzen wird.

Gottes jahrtausendealter Heilsplan erfüllt sich in Israel vor den Augen der Menschen – und wir Christen haben das Privileg und die Aufgabe, daran mitzuwirken. Ob vor Ort, mit Gebeten oder mit Spenden. **Karin Lorenz**



Zuckerfest zum Ende des Fastenmonats Ramadan



Ins Herz der Menschen

Im Rahmen der Erdbebenhilfe in Marokko konnten zahlreiche Hilfsprojekte angestoßen werden.

Ignerkoriss ist ein Berberdorf im Hohen Atlas in Marokko, in dem rund 40 Familien leben. Als Thomas und Helga Gengenbach von dem verheerenden Erdbeben im September 2023 hörten, war ihnen klar, dass das Dorf inmitten des Unglücksgebiets liegt. Der Gedanke an ein Hilfsprojekt für die Menschen war schnell geboren

Sieben Wochen lang tauchten wir tief in das Leben in Ignerkoriss ein. Unser Wohnmobil stand vor dem Dorf. Immer waren Kinder bei uns, zum Malen, Singen, Obst essen, Bonbons abstauben und um sich über den Glauben und Gott auszutauschen. Dabei spürte man die starke islamische Prägung: Die Vorstellung von Gott als liebendem Vater löste entsetzte Gesichter bei den Kindern aus. „Gott hat keine Kinder“, lautete ihre Reaktion. Helga fand ihre „Berufung“ in dieser Kidskirche der anderen Art.

Hassan, unser Übersetzer und Kontaktmann, lebt in Asni, 30 Kilometer von Ignerkoriss entfernt. Er spricht perfekt Deutsch und den Tamazight-Dialekt der Berber. Mit seiner Frau und seinen beiden Kindern gehört er selbst zu den Erdbebenopfern und soll beim Wiederaufbau seines Familienhauses unterstützt werden. Hassan organisierte einen LKW voll Lebensmittel. Für jede Familie in Ignerkoriss gab es ein Lebensmittelpaket, einen Geldbetrag, Malstifte, Blöcke, Kleidung und Schuhe. Abdrahim, der Bürgermeister, hatte alles mustergültig vorbereitet.

Schwierige Entscheidung

Nach der Verteilung fragten wir die Dorfbewohner, was sie weiter benötigen. Als Erdbebenopfer, in provisorischen Zelten lebend, sagten sie, es fehle ihnen nichts, nur einen würdigen Ort, um Gott anzubeten, hätten sie nicht. Sie trafen sich aufgrund der zerstörten Moschee in einem

Gewächshaus. Es war für uns keine einfache Entscheidung, dieses Anliegen zu unterstützen. Ein Zelt ist es dann geworden, sehr festlich und würdig. Diese Entscheidung war ein Türöffner: Wir hatten die Herzen der Menschen gewonnen.

In Folge konnten wir etliche Projekte anstoßen und durchführen. Über 200 Oliven- und Mandelbäume konnten wir für die Familien kaufen. Am Wasserspeicher wurde ein Deckel betoniert, da dieser sich ständig mit Geröll füllte. Der Friedhof erhält einen Zaun und auch den Bau eines Brunnens konnten wir anstoßen. Wenn dieser fertig ist, werden sich die Lebensumstände in Ignerkoriss verbessern. In dem steinigen Untergrund mit Kompressor 15 Meter tief von Hand zu graben, ist eine Herausforderung. Die bürokratischen Hürden waren es ebenfalls.

Fröhliche Menschen trotz Not

Wir hatten engen Kontakt zur Familie Brahim Ait Lahcen, zu der Brahim, seine Frau Jamila mit drei Kindern, seine Eltern und eine ledige Schwester gehören. Seit dem Erdbeben leben sie in Zelten und Unterkünften aus Bambusrohr. Es ist ein einfachstes bäuerliches Leben. Wir erlebten zutiefst fröhliche Menschen.

Zum Abschied gab es ein weiteres Lebensmittelpaket und einen Geldbetrag. Der Bürgermeister und der Ältestenrat dankten uns und teilten uns ihren größten Traum mit: eine neue Brücke, über die man mit einem Auto oder Lieferwagen ins Dorf fahren kann. Dann müssten die Dorfbewohner nicht mehr alles mit dem Esel durch den Fluss transportieren – einschließlich gebährende Mütter.

Wir wollen uns weiter für diese Menschen einsetzen und mit Eurer Unterstützung ein Zeichen der Liebe Gottes setzen.

Thomas und Helga Gengenbach

Start des Brunnenbaus in Ignerkoriss



HELGA UND THOMAS GENGENBACH

Projektland: Marokko

- Aufbauhilfe in Erdbebengebieten

**Spendennummer:
AM 170 B Gengenbach**

Eden. Geschaffen, um da zu sein

Der Finanzbericht von MT:28 zeigt trotz leichter Spendenrückgänge Gottes Wirken für die Mission.

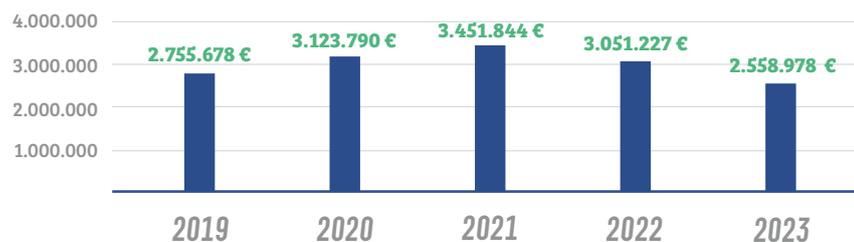
Von Eden wurde der Mensch verbannt, doch für Eden wurde er auch erlöst. Es ist ein Ort, der zugleich Anfang und Ende ist, an den wir aber auch in dieser Zwischenzeit zurückkehren dürfen. Natürlich weiß ich, dass es für diesen Ort aus der Schöpfungsgeschichte keine geographischen Koordinaten gibt. Er existiert nicht im buchstäblichen Sinne, aber ich bin überzeugt, dass unser Herz in Eden Heimat und Wohnung finden kann und dass es eine andere Beschreibung dafür sein kann, wenn wir davon sprechen, errettet oder erlöst zu sein.

In Eden Heimat und Wohnung zu finden, bedeutet, erlöset von Angst, Scham und Schuld zu leben, denn sie beeinflussen unser Leben bis ins Kleinste. Es bedeutet erlöset von dem Zwang zu sein, in Neid, Kontrolle und Täuschung gegenüber unseren Mitmenschen sein zu müssen. Und in der Tiefe unseres Herzens bedeutet es, erlöst zu sein von dem letzten und zugleich schmerzhaftesten Zweifel und seinen bitteren Folgen für uns: Bin ich genug? Bin ich es wert geliebt zu werden?

Wir glauben, jeder Mensch sollte die Chance bekommen, in Eden zu leben und von Gott selbst diese Fragen beantwortet zu bekommen. Es ist ein heilsamer Moment, wenn wir in der Tiefe unseres Herzens verstehen, dass Gott uns zuspricht: „Ich habe dich zuerst geliebt!“ Zuerst, das heißt, ohne dass du da warst, mich zurückliebst, etwas leistest oder perfekt bist. In dieser liebenden Gegenwart zu leben, dafür wurden wir geschaffen und als Mission betrachten wir es als *unsere Mission*, Menschen mit dieser Liebe facettenreich in Berührung zu bringen.

Weltweit sind jährlich rund 50.000.000 Babys, Kinder, Jugendliche und Erwachsene von Menschenhandel betroffen. Sie werden gegen ihren Willen ausgebeutet und sowohl körperlich als auch seelisch missbraucht. Menschenhandel ist eine schwerwiegende Verletzung der Menschenrechte. Es ist moderne Sklaverei! Menschen mit der Liebe Gottes in Berührung zu bringen, bedeutet, in Kambodscha mit den Mitarbeitenden des Projektes Serey für die zu kämpfen,

Einnahmen in EUR



die keine Stimme haben und präventive Maßnahmen zu ihrem Schutz zu ergreifen. Es bedeutet auch, in Uganda und Kenia und in vielen anderen Projektländern Evangelisationen und Fußballturniere, die Versorgung von Waisenkindern, Witwen und Hilfsbedürftigen sowie medizinische Hilfe für unterernährte Kinder möglich zu machen und so Kinder wie Erwachsene in eine Freiheit zu führen, die auch Auswirkungen auf ihre äußeren Lebensumstände hat.

Für diese Projekte und auch alle anderen Projekte in Europa, Asien, Afrika und Ozeanien, die Sie auf unserer Website finden, haben wir Ihre Spenden verwendet. Im Namen unserer Missionare und Missionarinnen und aller Projektpartner bedanken wir uns sehr herzlich bei Ihnen!

Transparenz ist uns ein zentrales Anliegen. Deshalb können Sie die Spenden- und Mitarbeiterentwicklung genau mitverfolgen. Insgesamt sind aufgrund von Veränderungen bei unseren interkulturellen Mitarbeitern die Spendeneinnahmen im Jahr 2023 auf **1.423.056 Euro gesunken**. Durch sonstige Einnahmen konnten **1.135.922 Euro erwirtschaftet** werden. Die Ausgaben betragen 2.560.802 Euro. Insgesamt ergibt sich daraus ein **Minussaldo von -1.824 Euro**. Angesichts der Veränderungen in verschiedenen Projekten, mit denen Spendenrückgänge verbunden waren, sehen wir aber in den Spendenentwicklungen trotz allem Gottes Wirken für uns. ER war da und hat sich sichtbar zu uns gestellt. Dafür sind wir dankbar!

Ausgaben in EUR



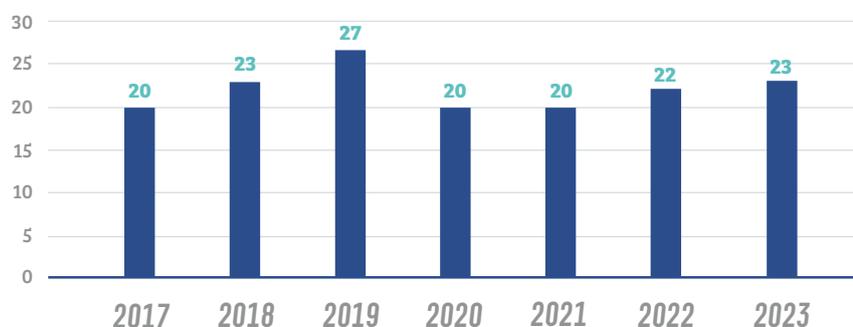
Gesamtergebnis in EUR



Spendenentwicklung in EUR



Anzahl der Angestellten



Nachhaltige Veränderungen als Ziel

Gutes besser machen! Mit diesem Gedanken der effektiven und auch nachhaltigen Hilfe wollen wir uns in diesem, aber auch in den folgenden Jahren noch stärker beschäftigen. Denn gut gemeint ist nicht immer gut gemacht. Für diese Überprüfung unseres eigenen Handelns wollen wir uns immer wieder öffnen und sie uns auch zumuten. Wir wissen, sie ist nicht einfach, manchmal sogar sehr schmerzhaft. Aber wir sehen auch, dass wir sinnvolle und nachhaltige Veränderungen in unseren Einsatzländern nur dann erreichen können, wenn wir durch Gottes Wirken die richtigen Fragen stellen und dann auch bereit sind, unsere Projekte diesen neuen Erkenntnissen anzupassen. Wir brauchen diese Veränderungen, damit wir reifen und gesund wachsen können – als Menschen, aber auch in unseren Projekten weltweit.

Wir als Menschen, aber auch als MT:28 Missionswerk schöpfen Kraft aus dem Gebet. Aber im Gebet erleben wir auch, wie ER uns für die Schritte vorbereitet, die ER mit uns gehen möchte. Wir müssen nicht alles tun, sondern dürfen in dem bleiben, was ER für uns vorbereitet hat! Wir laden Sie ein, mit uns zu beten, gemeinsam diesen Wegen nachzuspüren und so das Reich Gottes auf Erden weiterzubauen und Menschen Heimat und Wohnung zu schenken. So wie in Eden!



Ihre

Andrea Schmidt
Geschäftsführerin
mt:28 gGmbH

Spendennummer:
AM 1 B MT:28 allgemein





Von Heidebeek nach Amsterdam

**Maritta Bruining (geb. Winkler)
hat geheiratet und sich beruflich
verändert.**

Am 30. März 2024 haben Maritta Winkler und Steven Bruining geheiratet. Steven ist in den Niederlanden geboren und in Neuseeland aufgewachsen. Im April zog Maritta, die bisher für Youth with a Mission (YWAM) in Heidebeek/Niederlande tätig war, nach Amsterdam um. Dort wird sie gemeinsam mit Steven bei der dortigen YWAM-Base arbeiten. YWAM Amsterdam setzt sich auf vielfältige Weise in der Stadt ein. Der Schwerpunkt von Maritta und Steven ist die Mitarbeit im Lobpreis- und Gebetsteam (unter anderem in einem Gebetshaus im Rotlichtviertel von Amsterdam) sowie im Kultur- und Informationszentrum „Look Up“ direkt gegenüber dem Hauptbahnhof. Darüber hinaus unterstützen sie in der Küche der Base, die für das kulinarische Wohl der Studierenden sorgt.

Spendennummer: AM 16 B Bruining (Winkler)

Armutszyklus durchbrochen

**Auch Papier und Stifte können
nachhaltig helfen.**

Zu Beginn ihrer Arbeit unter den Kala* hatten Erika und Wilson Arcenas rasch festgestellt, dass die Schüler in der High School immer wieder vor dem Problem standen, dass sie einfache Dinge, wie einen besonderen Stift oder ein spezielles Plakatpapier, nicht kaufen konnten, weil ihre Eltern kein Geld dafür hatten. Somit konnten sie die Schüler-Projekte, für die diese Utensilien erforderlich gewesen wären, nicht durchführen, was sich negativ auf ihre Note ausgewirkt hat.

So begannen die Missionare, rund 12 Schülerinnen und Schüler der High School mit einem monatlichen Betrag zu unterstützen. Einmal pro Woche kamen sie zudem mit einer Mitarbeiterin der Gemeinde zusammen, um sich auszutauschen und zu beten.



Die Auswirkung dieser geringen Unterstützung war fantastisch: Die Jugendlichen konnten ihre Projekte umsetzen, hatten mehr Freude am Unterricht und bessere Noten. Sie konnten alle zum College gehen und haben heute eine gute Arbeit. Der Armutszyklus in ihrer Familie wurde durchbrochen! Heute helfen diese jungen Erwachsenen ihren Eltern, so dass sie endlich ein besseres Haus für die ganze Familie bauen können. Diese Art von Hilfe hat sich definitiv als nachhaltig erwiesen!

*Name aus Sicherheitsgründen geändert

Spendennummer: AM 351 B Arcenas

PHILIPPINEN



Thessaloniki ist ein Hotspot für Geflüchtete aus der arabischen Welt.

Der nachhaltige Seelentröster

In der Asylarbeit hinterlassen kleine Gesten und „flüssige“ Gebete oft nachhaltige Spuren.



J. B.

Projektland: Griechenland

- Arbeit mit muslimischen Flüchtlingen
- Praktische Hilfe im Flüchtlingszentrum
- Mitarbeit in arabischem Glaubensgrundkurs und in Bible-Study-Groups

Spendennummer:

AM 18 B J. B.

Gott ist gut und treu – diese Erfahrung macht J. B. bei ihrer Arbeit mit Flüchtlingen aus der arabischen Welt immer wieder. Zum Beispiel im Refugee Care Center (RCC) in Thessaloniki oder bei der Begleitung von Jesidinnen.

Es war mal wieder ein Einsatzteam im RCC, dieses Mal aus den USA. Wie so oft blieb es nur wenige Tage, gerade lange genug, um einen Einblick zu bekommen und zwei-, dreimal kräftig anzupacken. Ich ordnete mit den Teammitgliedern unsere chaotische Kleiderkammer und dabei stellten sie viele Fragen. Unter anderem ging es um die „Wertung“ von Vollzeitmission versus „Hausfrau und Mutter-Sein“. Jenny aus den USA meinte, sie wäre „nur“ Hausfrau und Krankenschwester und wünschte sich, mehr erlebt zu haben. Ich persönlich finde ja, dass Mission schon vor der eigenen Haustüre beginnt und die eigenen Kinder miteinschließt.

Später bat Jenny mich um Gebet: Sie hatte direkt vor dieser Reise eine Krebsdiagnose bekommen, wohl nicht lebensbedrohlich, doch angst-einflößend. Bald sollte die Therapie beginnen. Sie kämpfte um Zuversicht und Glauben. Wir beteten mit Worten und mit Tränen („flüssigen-fließenden Gebeten“). Vielleicht kann Gott gerade jetzt Jennys neuen Blick für das Evangelium gebrauchen, um anderen Patienten oder Pflegern von Jesus zu erzählen!?

Solche kleinen Begegnungen gibt es oft – mit Griechen, mit Einsatzteams oder eben mit Geflüchteten und Asylsuchenden. Manchmal teilt man nur ein paar Stunden, manchmal begleiten wir sie als gläubige Christen über ein paar Monate hinweg. Als Jesu Nachfolger sind wir Lebensabschnitts-Begleiter/-Gefährten, sollen und wollen von seinem Licht und seiner Hoffnung erzählen. Mal Tränen abwischen, mal zum Lachen bringen und manchmal still eine extra Meile mitgehen. Oft sind es die kleinen Gesten, die in diesen Menschen einen bleibenden Eindruck hinterlassen: der freundliche Gesichtsausdruck, praktische Hilfe oder die Offenheit, sich schlimme Erlebnisse oder Ängste anzuhören. Wer über Monate oder gar Jahre in kriegsähnlichen Umständen lebt und danach in Europa entweder ignoriert oder abgelehnt wird, resigniert schnell. Wer Asylsuchenden Raum gibt, wird nachhaltig dazu beitragen, dass sie sich willkommen fühlen. Dies erleichtert es ihnen, Heimat zu finden oder sich zumindest nicht dauerhaft fremd zu fühlen. Eine grundsätzliche Offenheit (Mit-) Menschen gegenüber und sie einfach nur zu SEHEN, tut jeder Seele gut.

Mit Jesus im Koffer weiterziehen

Als internationales Frauen-Team hatten wir 2022/23 acht Jesidinnen im Alter von 17 bis 37 Jahren begleitet. Damals lebten alle Container an Container im selben Flüchtlingscamp. Wir trafen uns jede Woche zum gemeinsamen Kochen, Essen und „Discovery Bible Study“ – einer besonderen Art, Gottes Wort zu erforschen. Alle wurden von Jesus berührt, aber nicht jede entschied sich, ihr Leben und ihre Perspektive zu ändern. Dann zogen nach und nach alle weiter, manche mit Jesus im Gepäck und im Herzen, andere nicht. Zwei Mitglieder unseres Teams besuchten kürzlich vier von ihnen in den Niederlanden und freuten sich, dass viel Gottesfurcht und Neugier bei ihnen hängen geblieben war. Zwei der Jesidinnen lesen regelmäßig in der Bibel und ermuntern ihre Schwestern und Cousins, „dranzubleiben“. Eine betet viel, da sie sehr schwierige Umstände hat. Langsam lernen sie auch Niederländerinnen kennen und finden nach und nach Zugang zu Kirchengemeinden dort. Gott ist gut und treu! **J. B.**

Das Team von Serey (v. l.) Julius, Katharina, Sinuen, Keany, Ratheany und Sinan



Typisches Haus von Kambodschanern, die am oder auf dem Wasser leben und kein Trinkwasser haben.



Aufklärungsarbeit mit Erwachsenen im Dorf

Ein Spagat

Nachhaltigkeit funktioniert nur, wenn die Menschen und ihre Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen.

In ihrem Projekt „Serey“ kämpfen Julius und Katharina Döhler gegen den Menschenhandel in Kambodscha. In ihrer Arbeit sehen sie jeden Tag schwierige Lebensbedingungen von benachteiligten Menschen und die Auswirkungen von einem Leben in Not. Vor allem die ärmere Bevölkerung lebt am Limit. Genau dort ist die Frage, wie man nachhaltig helfen kann, am wichtigsten.

Vielen ist der Codex „Gib einem Mann einen Fisch und du ernährst ihn für einen Tag. Lehre einen Mann zu fischen und du ernährst ihn für sein Leben“ bekannt. Das klingt schon mal ziemlich nachhaltig. Doch was macht man, wenn es dem Mann am Nötigsten mangelt und er beispielsweise zum Fischen zu schwach ist?

Ein ähnliches Beispiel haben wir in einer unserer Communities erlebt. Dort gibt es Familien, die extrem arm sind. Eines der Probleme in diesem Dorf ist die Trinkwasserversorgung. Die Armen können sich kein sauberes Trinkwasser leisten, also benutzen sie das Schmutzwasser aus dem Tümpel. Das macht sie krank, also trinken sie weniger. Das führt zu Dehydrierung und macht sie wiederum auch krank.

Es gibt Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule schicken, da sie Angst davor haben, dass die Kinder vor Erschöpfung auf dem Weg zusammenbrechen würden. Als Außenstehender könnte man nun sagen: „Die schicken ihre Kinder gar nicht zur Schule. Dann ist es ja kein Wunder, dass sie aus dem Armutskreislauf nicht herauskommen.“ Dann stürzt man sich in die Bildungsarbeit und verteilt Schulpakete. Doch nach einer Weile bleiben die Hefte und Stifte zu Hause oder werden von der Familie verkauft.

Zielführender ist es, wenn man zu den Familien geht und ihnen erst einmal zuhört. Wenn man versucht, sich ein umfassendes Bild von ihrem Leben zu machen und ihnen einfach nur ungeteilte Aufmerksamkeit schenkt. Nicht selten erleben wir, wie sehr die Menschen es schätzen, dass wir uns Zeit zum Zuhören nehmen und sie sich mitteilen können. Natürlich sollen daraus auch effektive Schritte hervorgehen. Aber man muss sich immer fragen, wer oder was im Mittelpunkt stehen sollte: die Maßnahmen und deren Außenwirkung oder die Menschen, für die man das alles eigentlich macht.

Nachhaltige Hilfe ist meiner Meinung nach immer ein Spagat zwischen dem, was man selbst meint zu wissen, was gut wäre, und dem, was von den Betroffenen selbst ausgehen kann. Wenn man über die Kapazitäten und vorrangigen Nöte der Menschen hinweg agiert, wird die Hilfe zusammenbrechen, sobald man als Helfer nicht mehr da ist. Das bedeutet nicht selten, dass man sich selbst ausbremsen und lernbereit in einer fremden Kultur sein muss.

Umso wichtiger ist es, dass man seinen lokalen Mitarbeitern Vertrauen und Autorität überträgt. Denn sie sind die eigentlichen Profis in ihrem Land. Das kann schnell mal ein Projekt im eigentlichen Projekt sein. Aber mit Sicherheit ist es die Arbeit wert und wird von Dauer sein.

Für unser Team ist es klar: Wir möchten Menschen, die von moderner Sklaverei und Menschenhandel betroffen oder davor gefährdet sind, in Freiheit führen. Das schaffen wir nur, wenn wir auf allen Ebenen Zusammenarbeit gewährleisten und immer wieder Gott und die Menschen selbst in den Mittelpunkt rücken. **Julius Döhler**



JULIUS UND KATHARINA DÖHLER

Projektland: Kambodscha

- Projekt SEREY zur Bekämpfung von Menschenhandel
- Präventionsarbeit in vulnerablen Communities
- Unterstützung lokaler Kirchen und christlicher Gemeinschaften
- www.serey.de

Spendennummer:

AM 370 B Döhler



Vergheese und Hildegard Chandy 2013

„Wir bleiben dran!“

Der verstorbene Missionar Dr. Vergheese Chandy und seine Frau Hildegard schufen trotz Verfolgung ein großes Missionswerk.

Hunderte Gläubige folgten singend dem schlicht geschmückten schwarzen Sarg, in dem im Januar 2024 in Colombo Dr. Vergheese Chandy zu Grabe getragen wurde. Mit dem Tod des 84-Jährigen schließt sich ein Lebenskreis, in dem der Missionar – gemeinsam mit seiner Frau Hildegard – unzählige Gemeinden sowie die erste Bibelschule Sri Lankas gründete und viele tausend Hindus und Buddhisten mit dem Evangelium erreichen konnte.

Sri Lanka gilt als Tropenparadies, doch die jüngere Geschichte des Inselstaates ist geprägt von Bürgerkrieg, Terror, Naturkatastrophen und Wirtschaftskrisen. Auch der Dienst von Hildegard und Vergheese war immer wieder von gesellschaftlichen und politischen Erschütterungen überschattet. Bereits nach der Hochzeit der beiden im Jahr 1971 kam es zum Versuch, die Regierung zu stürzen, zu Bombenanschlägen und Ausgangssperren. Da Gottesdienste nicht möglich waren, schaltete das Missionarspaar Zeitungsanzeigen und schickte den Menschen, die darauf reagierten, das Johannes-Evangelium und andere Literatur. Die Resonanz auf die Aktion „River of Live“ (Strom des Lebens) war enorm: Allein im ersten Jahr wurden über 10.000 Evangelien verschickt, den angegliederten Korrespondenzkurs absolvierten 10.000 Studenten. Tausende fanden durch diese Arbeit zu Christus.

Wenn die Lage es zuließ, führte Vergheese zwischen 1970 und 1980 große Heilungsevangelisationen durch, durch die sich viele Menschen bekehrten. Es entstanden zahlreiche neue Gemeinden, die ihrerseits große Tochtergemeinden bildeten.

Meilenstein Lanka Bible College

Auch der Aufbau des 1970 gegründeten Lanka Bible College in Kandy, der ersten und größten Bibelschule des Landes, fiel in diese Zeit. Das College brachte viele hundert Absolventen hervor, was die Zahl der Ge-

meindegründungen auf der Insel explodieren ließ. Im Jahr 2006 folgte das „Centre for Graduate Studies“ in der Hauptstadt Colombo. Hier können Studierende im Tages- und Abendstudium einen theologischen Abschluss erlangen.

Vergheese selbst wurde, nachdem er in den USA promoviert hatte, 1984 zum Pastor der damals 100 Personen umfassenden Lighthouse Church in Kandy berufen. Dank unermüdlicher Arbeit, großer Opfer und vielen Gebeten stieg die Zahl der Mitglieder schnell auf über 1.000, mit den Zweig-Gemeinden waren es sogar 4.000.



Gottesdienst in der Lighthouse Church



Taufe in der New Covenant Church



Vergheese im Predigtendienst



Gemeindebau in Kegalle

Trotz dieses Aufschwungs kehrten Vergheese und Hildegard Kandy im Jahr 2000 nach 30 Jahren den Rücken und siedelten nach Colombo über. Dort gründeten sie aus einer Wohnzimmerkirche heraus die New Covenant Church (NCC). Schnell wuchs der kleine Kreis, und so konnte 2007 ein Gebäude erworben und umgebaut werden.

Doch immer wieder geraten Christen in Sri Lanka unter Druck, werden Gotteshäuser zerstört und Pastoren tätlich angegriffen.

Schon früh setzten Vergheese und Hildegard daher auch auf die Verbreitung des Evangeliums über die modernen Medien. So starteten sie 2007 ein Fernsehprogramm auf SKY, das Millionen Menschen in Asien erreicht. Ebenso produzierten sie DVDs und verbreiteten das Evangelium per Skype für Singhalesen in Dubai, Italien und Korea. Heute ist die NCC in den sozialen Medien sehr aktiv.

Auch die praktische Hilfe haben Vergheese und Hildegard Chandy stets großgeschrieben. Als im Jahr 2004 ein katastrophaler Tsunami Sri Lanka heimsuchte und 45.000 Insulaner in den Tod riss, sorgten die beiden mit Unterstützung der Volksmission und ihres vom Christlichen Zentrum Reutlingen koordinierten Freundeskreises dafür, dass tausende Überlebende schnell mit Nahrungsmitteln, Decken, später auch mit Fahrrädern und Nähmaschinen versorgt werden konnten.

Da der Tsunami zudem über 150 Fischerboote zerstörte und die Fischer damit ihre Existenzgrundlage verloren, gründeten die Missionare

die „Deutsche Bootsgesellschaft“ und bauten über 200 Kanus sowie 50 Fischerboote. Diese wurden kostenlos an die Fischer abgegeben – zusammen mit einer Ausgabe des Neuen Testaments. Zudem organisierten Vergheese und Hildegard eine mobile Klinik, in der über 18.000 Patienten medizinisch versorgt wurden. Während der Wartezeit zeigten sie einen Jesus-Film und verteilten Schriften.

„Solange es noch Menschen gibt, die nicht gerettet sind, werde ich das Wort Gottes verkündigen.“

In seinem letzten Beitrag für den Breitengrad schrieb Vergheese ange-

sichts all der Schwierigkeiten über die Jahrzehnte: „Und dennoch – wir bleiben dran! Wir wollen nicht aufhören, zu evangelisieren und den großen Missionsauftrag zu erfüllen.“ Noch kurz vor seinem Tod sagte er: „Solange es noch Menschen gibt, die nicht gerettet sind, werde ich das Wort Gottes verkündigen.“ Und das hat er getan.

Wertvolles Erbe

„Dieser gute Kampf war Vergheese ein Herzensanliegen“, erinnert sich die Geschäftsführerin von MT:28, Andrea Schmidt. „Er ist nicht müde geworden, für Sri Lanka und seine Menschen da zu sein und sie mit der Liebe Gottes in Berührung zu bringen. Vergheeses Liebe, seine unermüdliche Hingabe und Aufopferungsbereitschaft berühren mich und ich möchte meinen Dank und meine Anerkennung ausdrücken.“ Der gute Kampf fordere immer auch seinen Tribut, so Andrea Schmidt weiter. „Vergheese und sein Dienst sind mir ein Vorbild geworden und machen mir Mut, weiterzugehen oder auch weiterzukämpfen. Das ist ein wertvolles Erbe, das er mir und uns allen hinterlässt.“



HILDEGARD CHANDY

Projektland: Sri Lanka

- Pioniere der freikirchlichen Gemeindebewegung
- Leitung der New Covenant Church, Colombo
- Medienarbeit zur Verbreitung des Evangeliums in Dubai, Italien und Korea

Spendennummer:

AM 391 B Chandy



Symbolträchtiges Bild vom Launch als HOPE Kirche: „Hoffnung steigt auf von diesem Ort!“

Hoffnung für die ganze Welt

Die HOPE Kirche in Winnenden hat sich vor Ort erneuert und bleibt außenmissionarisch aktiv.

„Wir sind hier, damit Menschen Hoffnung finden“, lautet der wichtigste Satz der HOPE Kirche in Winnenden bei Stuttgart. Er bildet das Fundament von allem, was diese VIA Movement-Gemeinde bewirken und ermöglichen möchte. Nicht nur in Winnenden, sondern weltweit.

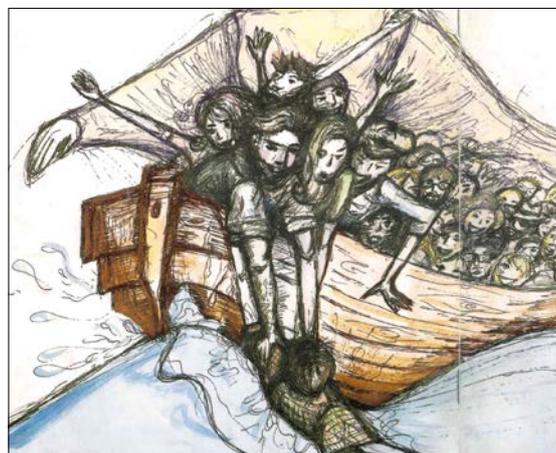
Die HOPE Kirche ist selbst ein Produkt von Mission, 1946 gegründet als „Volksmision Winnenden“ im Zuge einer Zeltevangelisation auf dem Cannstatter Wasen. Nach der Pionierphase wird Stück für Stück neues Land erobert und Mitte der 1980er-Jahre das aktuelle Gemeindehaus gebaut. 1991 ist Siegmund Göhner unser erster hauptamtlicher Pastor. Er bleibt es für zwei Jahre, da er dann mit seiner Frau Priscilla als Missionar nach Uganda ausgesandt wird (vgl. S. 4). Seit über 30 Jahren unterstützt unsere Gemeinde ihre Arbeit im Missionskrankenhaus in Lira und deren viele weiteren Missions- und Gemeindebauprojekte finanziell – eines unserer größten Spendenprojekte. Auch zu praktischen Einsätzen waren Trupps aus Winnenden immer wieder in Uganda.

Die Bibelübersetzungsarbeit von Erika und Wilson Arcenas auf den Philippinen trägt unsere Gemeinde ebenfalls seit vielen Jahren mit. Zu unseren „Missionsländern“ gehören auch Albanien, Kenia oder

Mazedonien, wo Andreas Klöpfer, ein Kind unserer Kirche, von 1993 bis 1999 missionarisch tätig war. Vor Kurzem haben wir unseren Gemeindebus den dortigen Pfadfindern Royal Rangers geschenkt.

Kein Vergnügungsschiff, sondern Rettungsboot

1996 wurde die „Volksmision Winnenden“ 50 Jahre alt. Das Cover der Jubiläumsschrift bildet ein Selbstporträt, das den Herzschlag unserer Kirche gut zusammenfasst: Wir sind kein Vergnügungsschiff, sondern ein Rettungsboot. In diesem Sinne kauften



Cover der Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen der Gemeinde

wir 2005 das „Alte Bezirkskrankenhaus Winnenden“ und restaurierten es mit jeder Menge Eigenleistung. Heute befinden sich darin nicht nur Büros, Kaffeebar und Räume für die Kinder- und Jugendarbeit, sondern auch eine Senioren-Tagespflege von HAUS ELIM und die Geschäftsstelle von VIA Movement und MT:28.

Auch so ist die weltweite Mission immer ein Stück weit bei uns „zu Hause“. Verstärkt sichtbar wurde das von 2008 bis 2012, als unser früherer Pastor Hanspeter Weber die damalige „Weltmission der Volksmission“ geleitet hat. Themen der weltweiten Mission waren dadurch in unserer Kirche sehr präsent und Missionare oft zu Besuchen und Predigtdiensten eingeladen. Ich erinnere mich an spannende Gespräche auf der Terrasse von Familie Weber, bei denen Missionare bei einem guten Steak aus fremden Ländern und von Gottes Wirken erzählten.

Das erlebe ich nun wieder, da Helga und Thomas Gengenbach aus Marokko zurückgekehrt sind und von ihrem Einsatz im Atlasgebirge erzählen (vgl. S. 11). Nach der dortigen Erdbebenkatastrophe im September 2023 haben sie unglaublich schnell Hilfe organisiert. Als Kirche konnten wir für sie Geld und Materialien sammeln und sie als Missionare aussenden. Ein großartiges Beispiel, wie Gott Menschen ruft, auch wenn ihre Lebensplanung eigentlich „gemütlicher“ ausgesehen hätte. Wir freuen uns, dass die beiden zu unserer Kirche gehören.

Zu unserer Kirche gehören werden vielleicht auch bald Melina und Amiel Sivarajah. Die beiden Absolventen des Theologischen Seminars in Erzhausen werden im Herbst nach Kenia zu den MT:28-Partnern Rebekka und Peter Franz ausreisen. Aktuell lernen wir sie und sie uns als Kirche kennen und überlegen, wie wir zu ihrer „Heimatgemeinde“ in Deutschland werden können. In unserem eigenen Land unterstützen wir als weiteres Projekt die „Kirchenthür“-Arbeit von Pastor James Ros finanziell und mit Gebet. Wir überlegen, diese Unterstützung weiter auszubauen und Gemeindegründung als „Muttergemeinde“ zu unterstützen.

Umfassender Erneuerungsprozess

In den letzten Jahren hat die HOPE Kirche nicht nur ihren neuen Namen bekommen, sondern auch einen umfassenden Erneuerungsprozess erlebt. Über aller äußerer und struktureller Veränderung steht im Zentrum unser Vision-Statement „Wir sind hier, damit Menschen Hoffnung finden.“ Die HOPE Kirche soll sich nicht um sich selbst drehen, sondern um andere Menschen – besonders um die, die Jesus noch nicht kennen, ihn aber so dringend brauchen.



Stefan Uhlig, leitender Pastor der HOPE Kirche mit Frau Lena (vordere Reihe, Mitte) und Team sowie den Missionaren Amiel und Melina Sivarajah (hinten, 4. und 5. von links)

Wie in Apostelgeschichte 1,8 ist es auch unser Bestreben, aktiv zu sein:

- Unser „Jerusalem“ heißt „Winnenden“: Hier ist es unsere Mission, Kirche zu bauen, die Gläubige und Nichtgläubige lieben, besuchen und in ihrer Hoffnung und neues Leben finden.
- Unser „Judäa“ heißt „Rems-Murr-Kreis“. Die meisten der über 400.000 Menschen hier kennen weder Jesus noch haben sie Zugang zu einer lebens- und hoffnungsspendenden Kirche. Daher wollen wir selbst Kirchen gründen und anderen Kirchen helfen, neu aufzublühen.
- Unser „Samaritanen“ heißt „Deutschland“: Die Inlandsmission von VIA Movement und dem Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden unterstützen wir mit Finanzen und Gebet.
- Und „bis an die Enden der Erde“ sind wir unterwegs durch „unsere“ Missionare in Afrika und auf den Philippinen.

Mindestens 10 Prozent unserer Einnahmen fließen in diese Projekte. Der gesamte Erlös unserer Merchandise-Produkte fließt in die Mission. Investmentkampagnen helfen uns dabei, unser Engagement zu steigern. Ein Team für die weltweite Missionsarbeit soll aufgebaut werden. Bei unseren „21 Tage des Gebets“ sind Tage für das Gebet für Mission reserviert. Newsletter von Missionaren werden in unserem Newsletter weiterkommuniziert. Eigene Flyer und Magazine wie der „Breitengrad“ liegen sichtbar aus und Mission ist auf unserer Homepage abgebildet.

Eine große Kirche muss auch Großes leisten können. Wir wissen, dass wir hier noch viel mehr Potenzial und Berufung haben. Aber wir sind auf dem Weg: Gemeindeaufbau und -gründung. Lokal, regional, bundes- und weltweit. Hoffnung für alle Menschen – in Winnenden und aus Winnenden in die ganze Welt. hope-kirche.de/

Stefan Uhlig, leitender Pastor der HOPE Kirche



Markku Ovaska bei einem Straßeneinsatz in Osijek (Kroatien)

Herausforderung Generationswechsel

Mentoring und Gebet sind kleine Investitionen in Gottes großen Plan.



MARKKU UND JOHANNA OVASKA

Projektland: Europa

- Outreach Coordinator für Pentecostal European Mission (PEM)
- Vernetzung in Europa
- Schulungen und Evangelisationen

**Spendennummer:
AM 12 B Ovaska**

Was können die Älteren und Erfahreneren tun, damit die Jüngeren einen Zugang zu den vielseitigen Aufgaben in der Gemeinde bekommen und sich ausprobieren können? Was auf vielen europäischen Konferenzen ausführlich diskutiert wird, bereitet bei der Umsetzung von der Theorie in die Praxis oft Schwierigkeiten. Wie man einen gesunden Generationenwechsel vorbereiten kann, beschreibt Markku Ovaska, Einsatzkoordinator für die Pentecostal European Mission (PEM).

Niemand verachte dich wegen deiner Jugend“, heißt es in 1. Tim. 4,12. Und doch: Gerade erst war ich noch jung, habe meinen Platz in der Gemeinde gesucht und mich für bestimmte Aufgaben zu jung gefühlt, obwohl ich die Fähigkeiten für diese gehabt hätte. Heute gehöre ich bereits zur älteren Generation und stehe auf einmal jungen Gläubigen gegenüber, die nach Möglichkeiten suchen, im Auftrag Gottes zu dienen. Wie antworte ich auf diese Herausforderung?

In der Zehnjahresstrategie von PEM haben wir uns darauf geeinigt, gezielt jüngere Verantwortungsträger zu unseren jährlichen Treffen einzuladen. Wir ermutigen sie, an Workshops teilzunehmen und diese mitzugestalten. Dieser praktische Schritt wird auch in großem Umfang umgesetzt. Aber wir müssen auf den Boden der Tatsachen kommen. Integrieren wir die jüngere Generation aktiv in die Planung von Gemeindeveranstaltungen oder wollen wir nur die ältere Generation ansprechen? Sehen wir weit in die Zukunft und gestalten wir unsere Veranstaltungen so, dass sich die jüngere Generation der Gemeindefamilie zugehörig fühlt?

In Gesprächen mit jungen Menschen bekomme ich immer wieder das Feedback, wie wichtig Mentoring für sie ist. Jeder junge Mensch sollte eine erfahrene Person zur Seite haben, die ihr ein nachhaltiges und ermutigendes Mentoring ermöglicht. Geistliche Eltern, die die Kultur der jüngeren Generation verstehen, sind unabdingbar, um junge Menschen in ihrer Berufung zu unterstützen und zu ermutigen.

Ich selbst durfte in meinen Zwanzigern zusammen mit einem Vertreter unserer Gemeinde fast wöchentlich mit zum Evangelisieren. Wir besuchten nicht nur Veranstaltungen unserer eigenen Gemeinde, sondern auch viele andere, teils herausfordernde Orte. Dort konnten wir unsere Zeugnisse erzählen und Musik machen. Diese Verantwortung hat uns wachsen lassen und das positive Feedback hat uns immer voran gebracht und ermutigt.

Schaffe Raum und vertraue

Es gibt Länder, in denen junge Menschen Militärflugzeuge steuern. In ihren Händen befinden sich Flugzeuge im Wert von mehreren Millionen Euro. Sind wir auch im geistlichen Kontext bereit, Raum zu geben und Vertrauen zu schenken? Lasst uns nicht nur über die Herausforderung der neuen Generationen sprechen, sondern auch selbst handeln. Daher möchte ich dich herausfordern, folgende Schritte zu gehen:

1. Bete regelmäßig für mindestens einen jungen Menschen.
2. Suche dir einen jungen Menschen aus, dem du in der Rolle als Mentor, Ermutiger und Wegbegleiter besonders dienen kannst.

Eine kleine Investition in Gottes großen Plan wird langfristig Früchte tragen!

Markku Ovaska



TERMINE & VERANSTALTUNGEN

27. Juli, 12. Oktober, 23. November 2024 – Sitzungen des Missionsbeirats

1. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November 2024 – Gebet für die Mission

25. bis 27. Oktober 2024 – Elevate Youth Conference, Tagungszentrum Blaubeuren

31. Oktober bis 2. November 2024 – VIA Femina Konferenz

9. November 2024 – LEAD-CON mit Delegiertenversammlung von VIA Movement, Kornwestheim

Änderungen vorbehalten

HEIMATAUFENTHALTE

Noch bis 30. August 2024 – Julius und Katharina Döhler

Juli bis September 2024 – Melina und Amiel Sivarajah

Weitere Infos und Terminbuchungen:
<https://meet.mt28.de/missionarsbesuche>

Wir bitten, alle Aktivitäten und Veranstaltungen im Gebet zu unterstützen – vielen Dank!

